

Weihnachten ist eine geschützte Zone.

Wir haben in Gottes Herz geblickt.

Seine unendliche Liebe geschaut.

Die Welt stand wie still in diesen Tagen –

und wir haben das Geheimnis gefeiert.

Willkommen zurück im Alltag.

Die Welt dreht sich weiter.

Brutal und unbarmherzig.

Die göttliche Wahrheit,

die wir entdecken durften im Kind in der Krippe –

sie trifft auf die Wahrheit dieser Welt.

Die Welt der Macht.

Das neugeborene Kind wird mit König Herodes konfrontiert.

Was da historisch passiert ist, wissen wir nicht.

Historisch belegt ist, dass Herodes ein Despot war, der über Leichen ging.

Den meisten heutigen Theologen ist das, was Matthäus hier macht, peinlich:

Das Prinzip der Schrifteffüllung.

Wir kennen das:

„...damit erfüllt würde ... wie geschrieben steht ...“

Generationen besonders deutscher Theologen haben nun gelernt:

Alles nicht wahr.

Alles erfunden.

Da steckt noch eine Menge Antijudaismus im Denken –

als sei Jesus im luftleeren Raum zur Welt gekommen,

ohne jeden jüdischen „Stallgeruch“.

Als würde er nur unserem derzeitigen Zeitgeist entsprechen.

Ganz ungeniert hat jede Theologengeneration die eigenen Ideale auf Jesus projiziert.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Matthäus das alles einfach erfunden hat.

Dass er die Elemente, die er aus seiner Bibel (unserem Alten Testament) her kannte,
einfach Jesus angedichtet hat.

Da steht doch viel zu viel auf dem Spiel.

Liegt es nicht viel näher –

dass damals diese Dinge wirklich geschehen sind –

und die frühe Christenheit darum gesagt hat:

„Seht her!

So erfüllt sich die Schrift!“

Zumindest sollten die Theologen weniger arrogant
und viel demütiger sein in ihren Spekulationen.

Ich höre Matthäus uns dreierlei sagen:

1. Macht ist immer korrumpiert.

Die Macht sitzt in Jerusalem. Der Hauptstadt.

Gott aber hat die kleinste Stadt ausgesucht,

um zur Welt zu kommen: Bethlehem.

Jerusalem steht für das abtrünnige Volk.

Bethlehem für den Neubeginn.

Gerade in dem Ort, den alle für den unbedeutendsten halten.

Und doch ist Bethlehem die Stadt Davids.

Und steht darum für den Zauber eines neuen Anfangs.

2. Jesus ist der neue Mose.

Weil Joseph der Stimme des Engels gehorcht und mit Maria und dem Jesuskind nach Ägypten flieht, kommt Jesus dann später „aus Ägypten“.

„Als Israel jung war,
gewann ich ihn lieb
und rief meinen Sohn aus Ägypten.“
heißt es bei Hosea 11.

Und so wird Jesus bei Matthäus sagen:

„Ihr habt gehört, dass geschrieben steht... -
ich aber sage Euch...“

Dieser Jesus wird das Gesetz des Mose auf ungeahnte Weise neu lebendig werden lassen.

3. Jesus ist damit aber noch mehr.

Er ist nicht nur ein „neuer Mose“,
sondern auch „ein neues Volk“ – genauer: die Erneuerung von Gottes Volk.

So, wie die Israeliten damals aus der Sklaverei in Ägypten geflohen sind in das gelobte Land,
so wird jetzt Jesus aus Ägypten gerufen.

Beide erleben die Versuchung in der Wüste.

So wie Mose auf den Berg stieg, um die 10 Gebote zu empfangen,
so wird Jesus auf dem Berg stehen und sie lehren.

Die 12 Jünger werden die 12 Stämme Israels abbilden –
und es wird im letzten Abendmahl zu einem neuen Bund kommen.

Das ist der Zauber eines Neubeginns.

Eine Erfüllung,
die nur zu verstehen ist durch die Verheißungen,
die Gott seinem Volk versprochen hat.

Alles beginnt hier mit einem „neuen Exodus“:
Gott hat seinen Sohn aus Ägypten gerufen.

Soweit ein kleiner Ausflug in die Welt des Matthäus.
Wir können noch etwas lernen.

*Als das der König Herodes hörte,
erschrak er
und mit ihm das ganze Jerusalem.
Und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester
und Schriftgelehrten des Volkes
und erforschte von ihnen,
wo der Christus geboren werden sollte.*

Die Schriftgelehrten treiben gelehrte Forschung –
aber sie tun eins nicht:
Hingehen und anbeten.
Das tun die fremden, heidnischen Magier,

Forschen, schlau sein, alle Geheimnisse erkunden –
das ist es noch nicht.

Das kann auch geschehen in Jerusalem,
als Teil der korrumpierten Macht.

Es hängt nicht an der Gelehrsamkeit.
Es hängt daran,
die Knie am richtigen Ort zu beugen.

Zu denken geben sollte uns,
dass die Schriftgelehrten im Lager des Herodes sitzen.
Auch heute meint mancher, die Wahrheit gepachtet zu haben –
und sitzt doch im falschen Lager.

Ich glaube nicht, dass irgendwelche Menschen im Besitz der Wahrheit sind –
egal, wie fromm sie scheinen.
Vielleicht braucht Gott sogar uns Fromme so bunt, wie sonst seine Schöpfung auch ist.
Vielleicht ist es nur unser beschränktes Hirn, das meint,
es könne die Lager in richtig und falsch einteilen.

Klar ist nur eins:
Die einen kreisen um sich und ihre Theorien –
und die andern gehen hin und beten an.

Und es sind eigentlich die mit der falschen Frömmigkeit – die heidnischen Magier:
*sie gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter,
und fielen nieder und beteten es an
und taten ihre Schätze auf
und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

Dazu am nächsten Sonntag mehr,
wenn wir Epiphaniass feiern.
Aber heute geht es darum zu lernen:
Wo beten wir an?

Anbetung heißt:
auf die Knie fallen,
weil Gott hier gegenwärtig ist.

In diesem Kind ist Gott bei uns!

Was aber heißt das für Dein Leben?
Für den Alltag, in den Du jetzt zurückkehrst?

Wem glaubst Du?
Dem Geheimnis dieses Kindes?
Dem Engel, der erschienen ist?
Deinem Herzen, das in der Christnacht wieder neu berührt wurde?

Oder gehst Du auf die Knie vor Herodes?
Vor der korrumpierten Macht?

Sagst Du:

das ist so in dieser Welt.

Da kann man nichts machen.

Kehrst Du zurück ins Hamsterrad
und läufst mit im Hürdenlauf der Sachzwänge?
Wo die Kinder geopfert werden als Kollateralschaden?

Was ist mit dem Kind,
das in Dir zu Weihnachten zur Welt gekommen ist?

Darf es leben?
Wirst Du auf es aufpassen?

Oder steht es Dir jetzt im Weg –
und gefährdet Deine Pläne?

Wem gehorchst Du?

Immer und immer wieder diese Frage:
Muss das so sein in dieser Welt?
Dass die Kinder sterben müssen
und die Mächtigen über Leichen gehen?

So vieles scheint unvermeidlich:
Hunger, Gewalt, Krieg, Unbarmherzigkeit.
Und wir sind Rädchen in diesem Getriebe.
Drehen uns mit.
Töten mit.

Wann endlich werden wir der Stimme des Engels gehorchen?

*Da stand Josef auf
und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich
bei Nacht
und entwich nach Ägypten
und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes.*

Josef gehorcht einfach.
Bei Nacht war man eigentlich nicht unterwegs.
Das war viel zu gefährlich.
Nach Ägypten war es mindestens eine Woche Wegstrecke.

Und wer sollte sich um seine Tischlerei kümmern?
Was ist mit den Arbeitsplätzen?
Und wer füttert die Katze?
Und wovon sollen sie leben?
Man kann doch nicht einfach aussteigen
und weglaufen...
Er hat doch Verantwortung für Frau und Kind!

Josef kann.

Und stellt uns heute ganz klar die Frage:
Was sagt uns der Engel?

Wo ist es Zeit, „Nein!“ zu sagen
und sich der Korruption der Macht zu entziehen?
Sich mitten in der Nacht auf den Weg zu machen?

Lieber leben im fremden Ägypten
als in den Floskeln einer hohl gewordenen Frömmigkeit,
die immer nur den Herrschenden Recht gibt
und in Wahrheit genau das zerstört,
was von Gott her in uns leben möchte.

Wo müssen wir nach Ägypten,
in die Fremde,
um das Kind in uns zu schützen?

Vor wem beugst Du Deine Knie:
Herodes –
oder dem göttlichen Kind?

Schließlich:
Es ist auch ein Irrweg zu meinen,
das Böse sei da drüben –
und Du selbst nur das arme Opfer.

Wir müssen den Mut haben einzugestehen,
dass auch in uns selbst ein Herodes wohnt.

Einer, der um alles in der Welt die Kontrolle behalten will.
Der Angst hat, dass ihm alles entgleitet,
wenn Du hingehst und an der Krippe Deine Knie beugst.

Wir können unseren Glauben auch gut benutzen,
um scheinbar doch wieder selbst die Kontrolle zu behalten.
Um alles in richtig und falsch einzuteilen
und uns in einem System aus Richtigkeiten, ja Besserwisserei einzunisten.
Das ist nicht viel besser als die Herrschaft des Herodes.

Glaube ist nicht Wissen,
sondern Knie beugen.
Anbeten.

Also gerade: die Kontrolle abgeben.
Das Lenkrad meines Lebens aus der Hand geben
und ihn bitten, es zu übernehmen.

Natürlich haben wir da eine Scheiß-Angst.
Das brauchen wir nicht verleugnen.
Weil auch da gilt:
Gott sucht keine Glaubenden im Herodes-Hochglanz –
sondern Leute aus dem Bethlehem-Stall.

Kleine Leute.
Unscheinbare Leute.
Ohne Hochglanz.
Auch keinen frommen Hochglanz.

Sondern:

schlichtes Vertrauen.

Das Du immer wieder neu einüben darfst.

Gott kommt in den Stall.

In Deinen Stall.

Und bittet Dich um Dein Vertrauen.

Ganz schlicht:

Die Knie beugen und anbeten.

Und dann schauen, was er mit Dir vorhat.

Amen